

## René Magritte

Magritte war ein surrealistischer Maler aus Belgien, der von 1898 bis 1967 lebte. Seine Arbeiten gehören zum Surrealismus und die meisten sind aus einer Auseinandersetzung mit Träumen entstanden. So lautet der Titel einer seiner Serien *La Clef des songes*, also *Der Schlüssel der Träume*. Doch kommen eignen einige seiner Bilder auch oft in ganz anderen Zusammenhängen vor: so z.B. in der Sprachwissenschaft, wo die Bilder als Illustrationen für den willkürlichen Zusammenhang zwischen Gegenstand und Bezeichnung genutzt werden, oder in Bereichen der Bildwissenschaft, wo es um den Zusammenhang zwischen Bild und Realität geht.

### Dadaismus und Surrealismus

Der **Dadaismus** ist eine Kunstrichtung, die 1916 in Zürich gegründet wurde. Das Wort 'Dada' ('Pferdchen' in der französischen Kindersprache) war die zynische Antwort auf die grosssprecherischen Werte und Worte der durch den Ersten Weltkrieg fragwürdig gewordenen bürgerlichen Kultur. Der Dadaismus betrachtete Sinnloses und Banales als ein Mittel, überkommene Wertvorstellungen und bürgerliche Kunst der Lächerlichkeit preiszugeben. Die Dada-Bewegung setzte sich Antikunst zum Ziel, brachte Absurdes und Paradoxes hervor und vertraute dem «Gesetz des Zufalls», sie gab anarchische und satirische Flugblätter und Manifeste heraus, stellte Collagen aus den verschiedensten Materialien, vor allem aus Papierfetzen und typografischen Resten her, die in willkürlicher Form angeordnet wurden.

Aus einer der verschiedenen Richtungen der Dada-Bewegung entwickelte sich ab etwa 1924 der **Surrealismus**. Das Wort «surrealistisch» wurde erstmals 1917 in der Bedeutung «über, neben der Wirklichkeit stehend» verwendet. Die Entdeckung des Unbewussten, die von Sigmund Freud entwickelte Psychoanalyse und die Erkenntnis der Relativitätstheorie Albert Einsteins (bisher als fest und unveränderlich angesehene Werte werden relativiert) erforderten in den Augen der surrealistischen Künstler\*innen eine neue Haltung gegenüber dem Leben. Vorahnungen, Assoziationen, Träume, Fantasien und Wahnvorstellungen sollten stärker beachtet und mit der Wirklichkeit, mit dem Bedingungen des Rationalen und Logischen zu einer absoluten **Überwirklichkeit** vereint werden. Der Surrealismus war weniger ein Stil als vielmehr eine Haltung, mit der Künstler\*innen Unbewusstes und traumhafte Erlebnisse verarbeitete und in Beziehung zu der Wirklichkeit seiner Umgebung setzte. Dementsprechend bildeten die Werke surrealistischer Künstler\*innen Stilistisch keine Einheit und hatten auch keine gemeinsamen Inhalte.

Gemeinsam war ihnen lediglich die Methode, Bildelemente, Gegenstände und Situationen zu kombinieren, deren Verbindung im Alltag durch Erfahrung und das Bewusstsein des Betrachters ausgeschlossen ist. Dadurch sollten vertraute Erfahrungen und Sehgewohnheiten infrage gestellt werden. Bei aller Unterschiedlichkeit lassen sich in der surrealistischen Malerei zwei grosse Richtungen erkennen.



Der Schlüssel der Träume, La Clef des songes,  
René Magritte, 1930  
Öl auf Leinwand, 59 × 65 cm  
Los Angeles County Museum of Art, Los Angeles



Der Schlüssel der Träume, La Clef des songes,  
René Magritte, 1927  
Öl auf Leinwand, 38 × 53 cm  
Staatsgalerie Moderner Kunst, München,  
Stiftung Theo Wornland

Kubismus und ungegenständliche Malerei sind Wegbereiter der ersten Richtung, des **absoluten Surrealismus**. Er verzichtete auf die Wiedergabe von Bildgegenständen. Im Gegensatz zur abstrakten Malerei wurden jedoch logische und bildimmanente Gesetzmässigkeiten der Bildkomposition vernachlässigt zugunsten des Zufalls. Die ungegenständliche Gestaltungsmittel Farbe und Form sollten beim Malen den Entstehungsprozess von Träumen und Fantasien nachempfinden.



La trahison des images (Der Verrat der Bilder),  
René Magritte, 1929  
Öl auf Leinwand, 59 x 65 cm  
Los Angeles County Museum of Art, Los Angeles

Die zweite Richtung, der **veristische Surrealismus**, wurde vertreten von Künstlern wie Max Ernst, René Magritte und Salvador Dali. Einflüsse der modernen Tiefenpsychologie sind für die Bildgestaltung besonders wichtig.

[Der Text wurde mit einigen Anpassungen übernommen aus: *Duden Abitur, Kunstgeschichte, von der Antike bis zum 21. Jahrhundert*, Hans Hermann Müller, Mannheim 2009, Nachdruck 2010.]

## Strukturalismus und Zeichentheorie

Nach de Saussure ist Sprache „ein System von Zeichen, in dem einzig die Verbindung von Sinn und Lautzeichen wesentlich ist“. Die Zeichen haben zwei Seiten, die wie die beiden Seiten einer Münze untrennbar miteinander verbunden sind: einen Signifikant (franz. *signifiant* ‚Bezeichnendes‘, auch Ausdrucksseite, Zeichenkörper genannt) und ein Signifikat (franz. *signifié* ‚Bezeichnetes‘, auch Inhaltsseite, Konzept genannt).



Es gibt nun keinen zwingenden Grund, ein bestimmtes Konzept durch eine bestimmte Lautform zu bezeichnen. De Saussure spricht davon, dass das Zeichen arbiträr (franz. *arbitraire* ‚zufällig‘) ist. Das wird schon daran deutlich, dass der *Baum* auf Englisch *tree* und auf Französisch *arbre* genannt wird. Die Zuordnung von einem *signifiant* zu einem *signifié* beruht auf einer Konvention innerhalb einer Sprachgemeinschaft.

Nicht alle Zeichen sind jedoch völlig arbiträr. Manche Wörter haben eine gewisse Ähnlichkeit mit dem Bezeichneten, nämlich lautmalende Wörter. Sie treten gehäuft in der Sprache von Kindern auf, wie etwa *Kikeriki* oder *Wauwau*, die jeweils für bestimmte Tiere charakteristische Laute nachahmen. Lautmalende Wörter stellen demnach eine Ausnahme zur Arbitrarität der Zeichen dar.

[Text und Bild aus: *Einführung in die germanische Linguistik*, Karin Pittner, (2. überarbeitete und erweiterte Auflage 2016), elektronische Ausgabe, Hemsbach 2013.]



**Ikona**  
-> ikonisch  
(‘Abbildend’)



**Index**  
-> indexikalisch  
(‘Symptomatisch’)



**Symbol**  
-> symbolisch  
arbiträre Beziehung

